

Demografische Alterung macht eher der Union das Leben schwer

22.05.2014, 17:16 | Wissenschaft, Forschung, Bildung

Pressemitteilung von: *Fachhochschule Frankfurt am Main*

Studie der Fachhochschule belegt: Profitieren werden tendenziell die Grünen

Das Forschungszentrum Demografischer Wandel (FZDW) der Fachhochschule Frankfurt am Main hat in seiner jüngsten Studie „Demografische Alterung und politische Machtverhältnisse“ exemplarisch für die Parteien Union und Grüne aufgezeigt, wie Wahlen der Zukunft ausgehen könnten. Entgegen den Erwartungen vieler werden demnach in Deutschland nicht die Unionsparteien vom demografischen Wandel profitieren, sondern vielmehr die Grünen.

„Wer mit 20 Jahren nicht Sozialist ist, der hat kein Herz, wer es mit 40 Jahren noch ist, hat keinen Verstand“, lautet ein bekanntes Bonmot, das bei Anhängern konservativer Parteien Hoffnung aufkeimen lässt – Hoffnung auf künftige strukturelle Mehrheiten, wenn die demografische Alterung in den nächsten Jahren an Fahrt aufnimmt. Die repräsentative Wahlstatistik zur Bundestagswahl 2013 scheint diese Träume auf den ersten Blick zu bestätigen: Mehr als die Hälfte (51,9 Prozent) der über 70-Jährigen votierten bei dieser Wahl für die Unionsparteien, nur 3,3 Prozent für die Grünen. Zum Vergleich: Bei den 18- bis unter 25-Jährigen kam die Union nur auf 31,6 Prozent, die Grünen dagegen auf 11,9 Prozent der Zweitstimmen. Hinzu kommt, dass sich ältere Wahlberechtigte besonders eifrig an Wahlen beteiligen. Von den 60- bis unter 70-Jährigen setzten acht von zehn, von den 21- bis unter 25-Jährigen aber nur sechs von zehn Wahlberechtigten ihr Kreuz auf den Wahlzettel. Diese Datenlage legt folgende Fragen nahe: Profitieren konservative Parteien von der demografischen Alterung? Und müssen die Grünen um ihre parlamentarische Existenz bangen?

Das FZDW hat in seiner Studie herausgefunden, dass es sich genau umgekehrt verhält. „Die Union wird Probleme bekommen, während die Grünen von der demografischen Alterung profitieren“, so Sven Stadtmüller, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Forschungszentrum und Autor der Studie. Der Grund: Die Bindung an eine politische Partei bildet sich schon in der frühen Sozialisation aus und bleibt danach im Zeitverlauf weitgehend konstant. So ist die Tatsache, dass ältere Wähler derart stark der Union zugeneigt sind, nicht mit einer im Lebensalter zunehmenden konservativen Orientierung zu erklären. Vielmehr wurden diese Personen in der Gründungsphase der Bundesrepublik und der Zeit des Wirtschaftswunders sozialisiert und entwickelten starke Bindungen an die Union. Diese behielten sie dann bis ins hohe Alter bei.

Die geburtenstarken Jahrgänge der 1955 bis 1969 Geborenen zeichnen sich dagegen durch eine hohe Beliebtheit der Grünen aus, während die Union deutlich schlechter abschneidet als in den älteren Kohorten. Allgemein ist zudem der Anteil derjenigen, die sich nicht an eine Partei gebunden fühlen, mit mehr als 50 Prozent sehr hoch; in den älteren Kohorten betrug dieser Anteil nur rund ein Drittel. Zugleich ist in allen Kohorten der Anteil an parteilich Ungebundenen im Zeitverlauf gestiegen: „Dies spiegelt eine wachsende Distanz zu den Parteien wider“, ordnet Stadtmüller den Befund ein. Dieser hohe Anteil an Personen ohne Parteibindung gehe mit wechselnden Wahlentscheidungen, die insbesondere von kurzfristigen Faktoren, wie dem Kandidaten- oder Thementableau, abhängen, einher.

Zwar verbesserten sich durch den zunehmenden Anteil parteilich Ungebundener auch die Chancen für nicht etablierte Parteien. Dies bedeute aber nicht, dass etwa rechtspopulistische oder rechtsextreme Parteien „automatisch“ Zuwachs verzeichnen könnten: Die geburtenstarken Jahrgänge kennzeichne eine insgesamt hoher Bildungsgrad – und dieser reduziere die Anfälligkeit gegenüber rechtsextremen Gedankengut. Hingegen wiesen sie eine starke Affinität für Themen wie Umweltschutz und Gleichberechtigung auf, was die hohe Sympathie dieser Kohorte für die Grünen erkläre.

Die Studie basiert auf Daten des Sozio-Ökonomischen Panels (SOEP), einer repräsentativen Wiederholungsbefragung von über 12.000 Privathaushalten in Deutschland. Seit 1984 werden im jährlichen Rhythmus immer dieselben Personen und Familien befragt.

Der Kurzbericht zum Download: www.fzdw.de/aktuelles

Das Forschungszentrum Demografischer Wandel hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Folgen der älter werdenden Gesellschaft interdisziplinär zu untersuchen. Im Vordergrund stehen dabei die entsprechenden Probleme in sozialen und wirtschaftlichen Bereichen.

Kontakt: Fachhochschule Frankfurt am Main, Forschungszentrum Demografischer Wandel (FZDW), Sven Stadtmüller, Telefon: 069/1533-3187, E-Mail: svenstad@fzdw.fh-frankfurt.de

Weitere Informationen unter: www.fzdw.de

Portrait

Übrigens: Die „Fachhochschule Frankfurt am Main – University of Applied Sciences“ wird zur „Frankfurt University of Applied Sciences“! Am 1. Juli 2014 wird der neue Name im Rahmen einer festlichen Veranstaltung offiziell eingeführt. Sie möchten gern mehr erfahren oder dabei sein? Bitte senden Sie eine Mail an:

anmeldung-festakt@fh-frankfurt.de

Über die Fachhochschule Frankfurt – University of Applied Sciences:

Die Fachhochschule Frankfurt am Main – University of Applied Sciences bietet in vier Großfachbereichen ein breites, international ausgerichtetes und anwendungsorientiertes Studienangebot mit 57 innovativen Studiengängen mit technischer, wirtschaftlich-rechtlicher und sozialer Ausrichtung an. Alle Studiengänge schließen mit den internationalen Abschlüssen Bachelor oder Master ab. Die enge Verknüpfung von Forschung und Lehre mit der Praxis qualifiziert die Studierenden für einen erfolgreichen Einstieg in attraktive Berufsfelder. Durch Partnerschaften mit weltweit rund 100 Hochschulen ist die Fachhochschule Frankfurt international gut vernetzt. Das umfangreiche und vielfältige Weiterbildungsprogramm ermöglicht intensives berufsbegleitendes und lebenslanges Lernen.

Der Campus der 1971 gegründeten Fachhochschule befindet sich nahe der Frankfurter Innenstadt und liegt damit im Zentrum der Metropolregion Frankfurt/Rhein-Main.

Am 1. Juli benennt sich die Fachhochschule Frankfurt offiziell in „Frankfurt University of Applied Sciences“ um; den Beschluss dazu hatte der Senat im Dezember 2013 gefasst.

Weitere Informationen: www.fh-frankfurt.de und www.facebook.com/fhfrankfurt.

News-ID: 796898 • Views: 157 (Stand: 03.10.2026)

Link zur Pressemitteilung:

<https://www.openpr.de/news/796898/Demografische-Alterung-macht-eher-der-Union-das-Leben-schwer.html>